

## FUNDCHRONIK

### SPÄTES MITTELALTER

#### Wymeer (1999)

FStNr. 2809/5:30, Gde. Wymeer, Ldkr. Leer

#### Spätmittelalterliche Steinhäuser

Im Rahmen des grenzüberschreitenden Projektes „Jugendwerkstatt ohne Grenzen“ wurden auf niederländischer Seite die Standorte zweier spätmittelalterlicher Steinhäuser südlich von Neuschanz dokumentiert. Sie werden dem untergegangenen Dorf Houwingaham zugerechnet, das vor den Dollartüberschwemmungen aufgegeben worden ist. Als Pendant auf deutscher Seite bot sich die ebenfalls wüstgefallene Reihensiedlung bei Wymeer für vergleichende Untersuchungen an. Diese z.T. als flache Hügel kenntlichen Wohnplätze lagen nördlich des heutigen Ortes im Torfmoor und wurden von der weitesten Dollartausdehnung tangiert. Unter der örtlichen Leitung von J. Auler M.A. und T. van den Bergh wurde auf einem der Plätze ein Probeschnitt angelegt.

Die rundliche Kuppe von etwa 30 m Durchmesser ragte bis +0,4 m NN und damit bis zu 0,90 m über das umliegende Gelände auf (Abb. 1). In ihrem Zentrum kam schon bald unter der Grasnarbe eine für die spätmittelalterlichen Steinhäuser charakteristische Fundamentierung zutage: In annähernd quadratischer Form von 15 x 12,5 m maximaler Ausdehnung (Außenmaß) war ein ca. 5 m breiter Graben im anstehenden Torf ausgehoben und mit herbeigeschafftem pleistozänem Sand verfüllt worden. In der Mitte verblieb ein rechteckiger Torfsockel, der wohl während der Aushubarbeiten durch an den Ecken eingeschlagene Rundhölzer gesichert worden ist. Nicht ganz in der Mitte des Sockels lag ein kleiner Brunnen von 1,1 m Durchmesser. Er reichte nur knapp 0,6 m tief und war ohne besondere Einbauten in den Torf gegraben. Die Backsteinmauern des Steinhauses, von deren Existenz Klosterformatbruchstücke und Muschelkalkmörtel zeugten, werden nicht die ganze Breite des Fundamentgrabens eingenommen haben, sie werden darauf vielmehr mittig in einer Stärke von etwa 1 m gesessen haben, woraus sich ein Grundriss von etwa 8 x 11 m Ausdehnung ableiten lässt. Diese Maße entsprechen etwa denen des noch bestehenden Steinhauses in Bunderhee (7,6 x 11,4 m), Ldkr. Leer, womit auch hier in Wymeer auf einen solchen zweigeschossigen Wohn- und Wehrturm geschlossen werden kann. Die nur noch geringe Tiefe des Brunnens deutet zudem – wie in Bunderhee – auf ein Unter- bzw. Kellergeschoss, was erlauben lässt, in welcher Höhe die ehemalige Geländeoberfläche gelegen haben muss und in welcher Weise die Denkmalsubstanz bereits reduziert ist. Funde von Keramikscherben, darunter leistenverzierte Grauware und späte Kugeltopfränder, geben als Nutzungszeitraum vorrangig das 14. Jahrhundert an.

Im Abstand von 7 bis 8 m scheint um das Haus ein knapp 5 m breiter Graben verlaufen zu sein, der zumindest im nördlichen Ausläufer des Grabungsschnittes nachgewiesen werden konnte. In der Grabenfüllung enthaltenes toniges Sediment (Klei) zeugt von Überflutungsphasen. Da solche auch hangaufwärts auf die Kuppe zogen, scheint die Aufgabe des Platzes mit der zuletzt bis hierher reichenden Ausdehnung des Dollart in Zusammenhang zu stehen. Aufgrund der Funde von nur kleinteiligem Backsteinbruch lässt sich ein planmäßiger Rückzug erkennen, bei dem das wiederverwendbare Baumaterial abtransportiert worden ist. Andere Steinhäuserfundplätze haben diesbezüglich entsprechende Beobachtungen geliefert. Zur Ermittlung des

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch*, Bd. 79 (2000), 288–290; *NNU*, Bh. 4 (2000), 244–245.

damaligen Überflutungsniveaus wäre nun die Kenntnis der Höhenlage des Oberflächenhorizontes zur Zeit des Steinhauses von Bedeutung. Reste von ihm sind aufgrund des Abbruchs des Steinhauses und der bis heute andauernden landwirtschaftlichen Nutzung des Geländes allerdings nicht erhalten. Außerdem kann nicht mehr festgestellt werden, in welcher Mächtigkeit das Moor im Umfeld evtl. abgetorft worden ist. Dass es zudem einer Erosion unterworfen war, steht außer Frage, denn Entwässerung und natürliche Oxydation hat in jedem Fall zum Moorschwund geführt und die ehemalige Oberfläche tiefer sinken lassen. So erklärt sich auch das heutige Erscheinungsbild des Siedlungsplatzes als Geländekuppe: Der aus Sand fest gefügte Fundamentgraben des Steinhauses ragt heute aus dem ringsum abgesunkenen Torfmoor heraus und erscheint dadurch als künstlich aufgeworfene Anhöhe, die er im Spätmittelalter aber nicht gewesen ist.

(Text: Rolf Bärenfänger)

#### Literatur:

Henny Groenendijk/Rolf Bärenfänger, Mehrschichtige Landschaft. Moorkolonisten und Kleibauern im Dollartgebiet. Archäologie in Groningen 5, 2008.

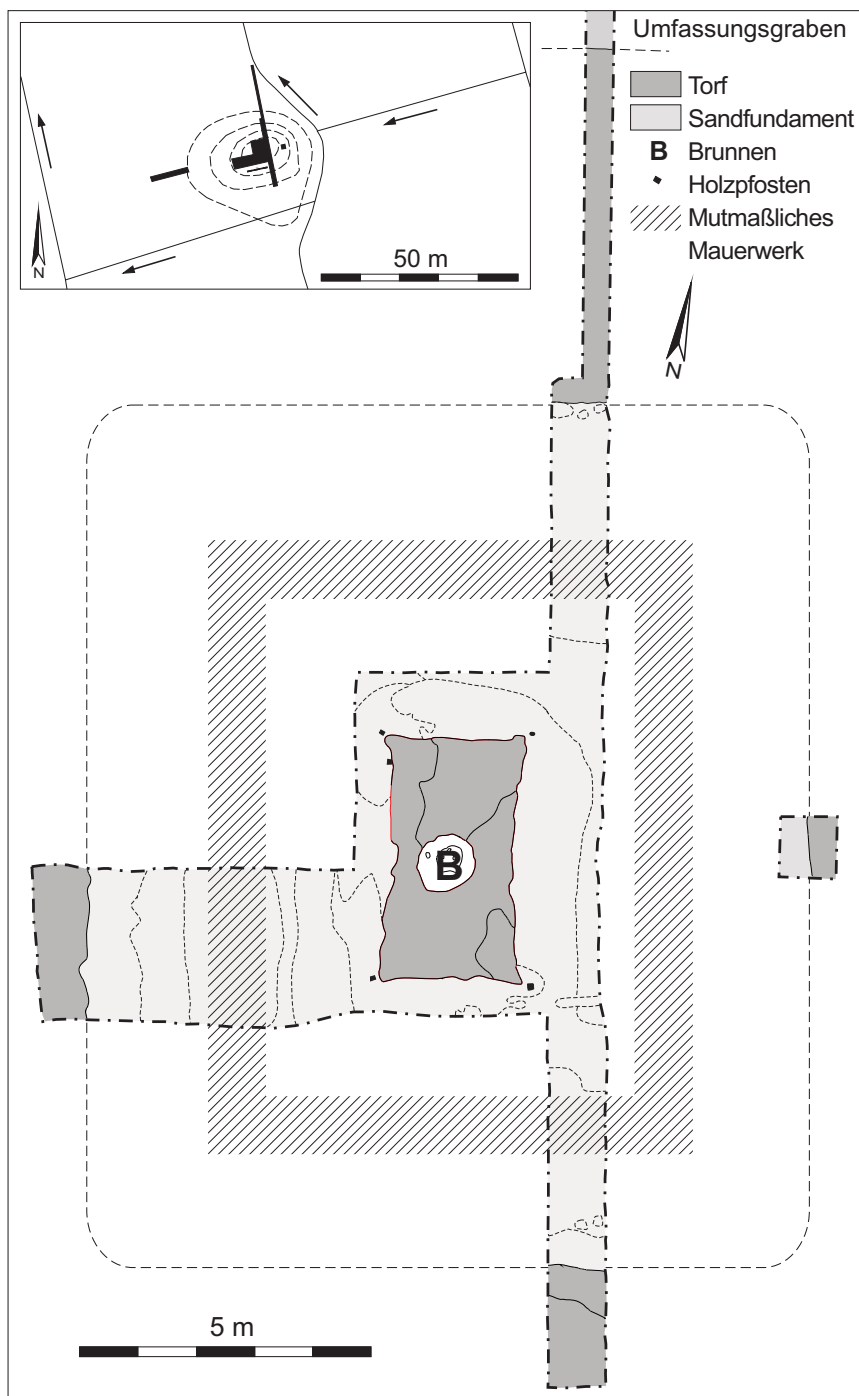


Abb. 1: Wymeer. Rekonstruktionsplan des Steinhauses bei Wymeer: Im Ausschnitt ist die Lage der Grabungsflächen auf der flachen Kuppe angegeben. (Zeichnung: G. Kronsweide)